

ZUM STÜCK

KATZELMACHER

VON RAINER WERNER FASSBINDER

Rainer Werner Fassbinders „Antiteater“ bestand nur zwei Jahre – von 1968 bis 1970. Doch in dieser Zeit entstanden vierzehn Inszenierungen, deren Texte meist von Fassbinder geschrieben wurden, und er drehte mit seinem Ensemble die ersten Filme. *Katzelmacher* wurde im April 1968 uraufgeführt, 1969 verfilmt und 1970 bekam das Ensemble des Antiteater, das inzwischen durch Steuerschulden zur Schließung gezwungen worden war, das Filmband in Gold. Das Münchner Antiteater verstand sich als politisches Volkstheater und sah sich in der Tradition Bertolt Brechts und Marieluise Fleißers, der das Stück auch gewidmet ist.

„Katzelmacher“ ist eine abfällige Bezeichnung für meistens italienische Gastarbeiter und geht auf die Kesselmacher zurück, die sich als arme Wanderarbeiter durch das Schneiden von Holzlöffeln ernähren mussten. Am Beginn des Stücks *Katzelmacher* wartet eine Gruppe Dorfbewohner gelangweilt am Bahnhof auf den Zug nach München. Im Dorf gibt es keine Kneipe, die Tanzmusik spielen würde, und auch die Arbeitsmöglichkeiten sind beschränkt. In der Langeweile wird alles zum Problem und zugleich führt nichts zu einer Veränderung. Keiner gönnt dem anderen etwas, Machtkämpfe und Demütigungen füllen die leere Zeit. Das Ereignis des Tages ist die Ankunft eines Fremden, der anfangs für einen Italiener gehalten wird, sich aber als „Gastarbeiter“ aus Griechenland herausstellt. Ab hier dreht sich die gesamte Aufmerksamkeit um den Fremden. Er wird zum Ziel erotischer wie feindseliger Projektionen.

Fassbinder hat mit *Katzelmacher* ein einfaches wie zorniges Bild der westdeutschen Realität in der Provinz geschaffen. Die Eintönigkeit der Provinz provoziert unerfüllte Sehnsüchte nach einem aufregenden exotischen Leben, doch rückt der Fremde in den Dunstkreis des Wirtshauses, muss er bekämpft werden. Die Figur der Ingrid verkörpert die Träume in diesem unglücklichen Gefängnis, sie will Schlagersängerin werden. Doch nicht nur ihr Traum von der großen Karriere wird ausgenutzt, sondern die Schlager selbst, die sie unablässig singt, legen sich als kitschiger Gefühlsfilm auf die Tristesse. Sie wird nicht nur betrogen, sondern ihr Gesang betrügt sie selbst wie alle, die ihn hören.

Die Gefühle von Sehnsucht und Liebe werden im Schlager zur Ware, die nicht nur mit Geld, sondern auch mit dem Verlust des eigenen Empfindens bezahlt wird. Das Schlüsselloch ins Paradies, als dass die Minuten des Schwelgens im gemieteten Gefühl erscheinen,

entpuppt sich als Schloss der Kerkerzelle, in der das eigene Leben umso entfremdeter feststeckt, je falscher es sich heraus träumt. Schlager hören und Ausländer verprügeln passen in der *Katzelmacher*-Welt perfekt zusammen. Aus den kitschigen Gefühlslügen entsteht in letzter Konsequenz der Faschismus.

Diese Dialektik war den Volkstheatermachern von 1968 sehr bewusst. Die allgemeine Entfremdung, in der die „kleinen Leute“ feststecken und ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, gestattet auch jenseits der Arbeit kein geglücktes Leben mehr. Denn ebenso wie die Arbeit von Zwängen dominiert wird, ist die freie Zeit von Leere ausgefüllt, die mit Gefühlsverstärkern verzweifelt gefüllt werden soll. Was unter dem Begriff der Kulturindustrie zum Kern der 68er Kritik gehörte, ist heute weitestgehend vergessen. Ob nicht eine Erinnerung an die Zusammenhänge von gefälschten Gefühlen und feindseliger Politik sinnvoll ist, ist die Frage, die *Katzelmacher* stellt. • *Bernd Stegemann*

MIT Laura Balzer, Claude De Demo, Bettina Hoppe, Ingo Hülsmann, Gerrit Jansen,
Niklas Kohrt, Oliver Kraushaar, Eva Meckbach, Nora Moltzen, Peter Moltzen

REGIE Michael Thalheimer

BÜHNE & KOSTÜME Nehle Balkhausen

MUSIK Bert Wrede

LICHT Ulrich Eh

DRAMATURGIE Bernd Stegemann

**BERLINER
ENSEMBLE**